



Kaiserswerther
Diakonie

Von hier aus helfen.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Alte Landstraße 179, 40489 Düsseldorf, 0211 / 409-3551

Presseinformation

Kaiserswerther Psychiatrie mit moderner Station

Depressionen behandeln im historischen „Landhaus“

Düsseldorf, 8. Januar 2008. Frisch renovierte Räume in historischem Ambiente: Die im Jahre 2004 in Betrieb genommene Depressionsstation der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie hat ein neues Domizil. Vom alten Standort „Haus im Park“, das nun ebenfalls umgebaut wird, ist die Station ins „Landhaus“ gezogen. In dem freistehenden, denkmalgeschützten Klinkerbau aus dem 19. Jahrhundert, Teil der früheren „Heilanstalt“ auf dem Johannisberg, sind in anderthalb Jahren Bauzeit 14 Ein- und fünf Zweibett-Zimmer sowie ein Mutter-Kind-Zimmer für Privatpatienten entstanden. „Wir haben uns ganz bewusst nicht für einen Neubau, sondern für den Umbau und die Restaurierung entschieden“, sagt der Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Florence-Nightingale-Krankenhauses, Prof. Dr. Michael Schmidt-Degenhard. „Das alte Gebäude hat einfach sehr viel Charme. Der Umbau ist der erste Schritt einer umfassenden Renovierung der Klinik mit dem Ziel, die Bedingungen für die Behandlung der Patienten insgesamt zu verbessern.“

Die Renovierung kostete rund eine Million Euro. Die Zimmer sind hochwertig ausgestattet: Komfortable Betten, separate Schreibtische, Safes, Flachbildschirme mit DVD-Player und Internet-Anschlüsse. Jedes Zimmer hat ein Bad, für die Patienten liegen Bademäntel und Frotteetücher bereit. Frühstück und Abendessen gibt es in Buffetform, und neben Ärzten und Pflegern kümmert sich auch eine eigene Service-Dame um das Wohl der Patienten. Für den Heilungsprozess der an Depressionen erkrankten Patienten nicht unwichtig ist auch der zum „Landhaus“ gehörende Park mit Kolonnaden und einem kleinen Teich. Im ersten Stock gibt es zudem einen geräumigen Wintergarten.

„Depressive Störungen zählen heute zu den häufigsten schweren Erkrankungen“, so Prof. Schmidt-Degenhard.

Nach neuesten Erkenntnissen müsse man davon ausgehen, dass etwa zwei bis sieben Prozent der Bevölkerung in den westlichen Industrieländern unter Depressionen leiden. Allerdings sei von einer großen Dunkelziffer auszugehen. Viele Erkrankte trauten sich aus Scham oder Unkenntnis nicht, zum Arzt zu gehen.

Im „Landhaus“ werden alle wesentlichen Therapieverfahren von depressiven Erkrankungen angeboten. Dazu zählen antidepressiv wirkende, nebenwirkungsarme Medikamente ebenso wie psychotherapeutische Maßnahmen in Einzel- und Gruppentherapien. Hinzu kommen individuell eingesetzte psychobiologische Methoden wie zum Beispiel Lichttherapie, Wachtherapie und - bei besonderer Indikationsstellung im Einverständnis mit dem Patienten - auch die Elektrokonzulsionstherapie. Daneben gehören Soziotherapie im Stationsablauf mit Förderung von Gemeinschaft und Solidarität wie auch Anregungen zur kreativen Beschäftigung mit Farben und Formen zum Behandlungsprogramm.

„Wir wollen, dass die Patienten Experten ihrer eigenen Erkrankung werden“, so Prof. Schmidt-Degenhard. Die intensive Krankheitsaufklärung diene auch der Vorbeugung vor späteren Rückfällen. Eine wichtige Rolle in der Behandlung spielten zudem eine störungsspezifische Bewegungstherapie und das so genannte kognitive Training, das die Wiederherstellung der durch die Depression verschlechterten Konzentrations- und Erinnerungsfähigkeit fördert. Entscheidend für den Therapieerfolg sei auch eine antidepressive Atmosphäre auf der Station, erläutert Prof. Schmidt-Degenhard. Nur so könnten Patienten auch die Solidarität und Hoffnung Gleichbetroffener erfahren. „Sie erkennen, dass sie nicht alleine sind, dass Andere ganz ähnliche Probleme haben, und sie werden von teilweise schon gesunden Mitpatienten in den therapeutischen Prozess mit aufgenommen und Hoffnung stiftend unterstützt.“ Ein spezielles Augenmerk wird darauf gelegt, mit vorbeugenden Maßnahmen neue Krankheitsphasen zu vermeiden. Hinzu kommen Suizidprävention bei hochgefährdeten Patienten und die Einbeziehung von Angehörigen in die Therapie. Und last not least ist die Arbeit der Depressionsstation in das Florence-Nightingale-Krankenhaus mit seinen elf Fachkliniken integriert.

Rückfragen bitte an:

Ulrich Schäfer, Pressesprecher
Kaiserswerther Diakonie, Telefon: 0211 / 4 09 37 18
schaefer@kaiserswerther-diakonie.de
www.kaiserswerther-diakonie.de

Die Kaiserswerther Diakonie, 1836 von Theodor und Friederike Fliedner gegründet, zählt mit fast 2000 Beschäftigten zu den großen diakonischen Unternehmen in Deutschland. Das Florence-Nightingale-Krankenhaus mit mehr als 600 Betten in elf Fachkliniken, Altenhilfe- und Pflegeeinrichtungen, Jugend- und Behindertenhilfe gehören ebenso dazu wie verschiedene berufsbildende Schulen, ein umfangreiches Weiterbildungsangebot, eine Buchhandlung, die Fliedner-Kulturstiftung mit Archiv, Fachbibliothek und Museum, ein Hotel mit Tagungszentrum sowie die Kaiserswerther Schwesternschaft mit 190 Mitgliedern.